

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Karl Waldeck, Pfarrer
Kassel

19.12.2010

Zu den besonderen Schätzen meiner Heimatstadt Kassel gehört die Kunstsammlung „Alte Meister“ im Schloss Wilhelmshöhe. Gerade in dieser Jahreszeit mache ich mich gerne durch den Bergpark Wilhelmshöhe auf den Weg dorthin. Die Bilder warten bei jedem Wetter: die Rembrandts und andere Niederländer, ein Schwerpunkt der Sammlung, genauso wie die Alten Meister des späten Mittelalters und der Renaissance. Die Fülle der Kunstwerke ist ebenso überwältigend wie kaum zu überschauen. Und doch kristallisieren sich Bilder heraus, die einen besonders gefangen nehmen, zu denen man immer wieder zurückkehrt. Eines davon passt gerade in diese Zeit: in die Adventszeit, zum 4. Advent - kurz vor dem Heiligen Abend, dem Weihnachtsfest. Denn es geht um Maria.

„Mariä Verkündigung“ heißt das Bild, das der flämische Maler Robert Campin (1375 – 1444) im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts geschaffen hat. Es ist Zentrum eines Flügelaltars, dessen Original in New York zu sehen ist. In Kassel hängt nur eine später entstandene gute Kopie. Doch das nimmt dem Eindruck nichts.

Im Hörfunk ein Bild beschreiben zu wollen, ist ein vergeblicher Akt. Deshalb nur so viel zu Campins „Mariä Verkündigung“: Selbst in der Zeit von Google Streetview wirkt dieses Bild ausgesprochen indiskret. Denn es richtet den Blick nicht nur auf die Fassade eines Hauses, sondern man wird direkt in die gute Stube geführt. Der Betrachter sieht eine Person, eine junge Frau, Maria, bei einer Beschäftigung, bei der man nur ungern gestört wird: Die junge Frau liest. Sie liest aufmerksam in einem Buch, andere Bücher liegen auf dem Tisch. Soviel mag – als Grundinformation im Radio – zu Robert Campins „Mariä Verkündigung“ genügen.

Maria liest. In wenigen Tagen ist Weihnachten. Dann wird in den Gottesdiensten oft von Maria die Rede sein: von ihrer Schwangerschaft, dem von Kaiser Augustus erzwungenen Weg von Nazareth nach Bethlehem gemeinsam mit Josef, von ihrer Niederkunft, der Geburt Jesu und den prekären Umständen im Stall nahe Bethlehem.

Von Maria wird die Rede sein: „und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge“ (Lukas 2). Von der *hörenden* Maria ist die Rede. Sie bewegt die Worte, die Dinge in ihrem Herzen,

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Karl Waldeck, Pfarrer
Kassel

19.12.2010

die von ihrem Kind gesagt werden: dem Säugling, der das Geschick der Welt und der Menschheit ändern soll. Maria hört – zu Weihnachten. Maria hört - zum zweiten Mal.

Musik

Maria liest und hört. Das Lukasevangelium berichtet - vor der Weihnachtsgeschichte - vom Besuch des Engels Gabriel bei Maria in Nazareth. Diese Begegnung ist als „Mariä Verkündigung“ bekannt. Es ist ein kurzer Besuch und kurzer Dialog, an dessen Ende feststeht: Maria wird schwanger durch den Heiligen Geist, die Kraft des Höchsten. Sie wird einen Sohn gebären, der Gottes Sohn genannt wird: Jesus.

*Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. **Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.***

Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe,

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Karl Waldeck, Pfarrer
Kassel

19.12.2010

ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

(Lukasevangelium

Kapitel 1, Verse 26-38)

Maria hört. Dass sie auch liest, davon berichtet das Lukasevangelium nichts. Doch Maler haben Maria öfter als Lesende dargestellt. Was mag sie dazu bewogen haben? Zurückblickend, vom heutigen Standpunkt aus mag man sich sogar wundern, dass Maria überhaupt lesen konnte. Die „Kulturkompetenz Lesen“ war weder zu biblischen Zeiten noch im Mittelalter allgemeiner Standard. Ist den Künstlern, die Maria als Lesende darstellen, daran gelegen, sie als Mädchen aus gutem Hause darzustellen? Das edle Interieur in Robert Campins Bild könnte dafür sprechen. Oder sollte Maria als besonders kluge junge Frau dargestellt werden: nicht eine wie viele, sondern eine, die sogar lesen kann? Maria, der in der Geschichte der Christenheit, nicht zuletzt im Mittelalter, ein besonderer Platz beigemessen wurde. Maria – eine gebildete junge Frau. Seht an, so würde dann die Botschaft lauten: Maria konnte sogar lesen!

Maria liest. Sie tut es auf Robert Campins Bild wie auf vielen anderen. In unserer Zeit, Im Jahr 2010 / 2011 gibt es sogar Kalender, die den Titel „Lesende Frauen“ tragen und deren Erlös Alphabetisierungskampagnen zukommt. Die Frauen der Kalenderblätter, deren Porträts Paul Cézanne, Max Liebermann und viele andere im Bild festgehalten haben, lesen in Büchern. Das verbindet sie mit Maria, doch die Art der Lektüre unterscheidet sie auch. Den lesenden Frauen, denen sich die Künstler des 19. und 20. Jahrhunderts zuwenden, hat eine Vielzahl von Büchern zur Verfügung gestanden. Darauf konnte Maria nicht zurückgreifen. Literatur, Romane und Poesie sind es gewiss nicht gewesen, was die Maler des Mittelalters Maria als Lektüre zuschreiben wollten. Wir sind damals noch in der Zeit, bevor der Buchdruck und das Buch als Massenmedium erfunden wurden.

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Karl Waldeck, Pfarrer
Kassel

19.12.2010

„Mariä Verkündigung“. Maria liest. Es geht um ein religiöses Sujet, wir blicken auf ein Andachtsbild. Maria wird uns als Lesende in einem Erbauungsbuch, in der Heiligen Schrift vorgestellt. Maria ist die fromme Lesende; sie ist in der Lektüre, in Andacht versunken, als der Engel, der Bote Gottes, zu ihr tritt.

Musik

Maria liest. So ist es auf dem Bild „Mariä Verkündigung“ von Robert Campin zu sehen. Maria wird in der Bibel gelesen haben. Was genau, verrät das Bild nicht. Sie wird bei dieser Lektüre - genauso wie bei den Festen des Volkes Israel quer durch das Jahr - von Gott und seinen Taten gehört haben: Gott, der die Welt erschaffen hat, das Leben und den Menschen, der Abraham und seinen Nachkommen eine große Zukunft verheißen hat. Sie wird von Gott gehört haben, der sein Volk nicht allein lässt, es aus der Knechtschaft Ägyptens befreit und es ins gelobte Land führt. Sie wird gelesen haben vom König David, seinen Heldentaten; sie wird die ihm zugeschriebenen Psalmen gebetet haben. Der König David: Einem seiner Nachkommen ist Maria versprochen; sie ist mit Josef verlobt. Sie hat davon gelesen, dass Gott noch Großes mit Israel, ja mit allen Völkern vorhat – und dass aus den Nachkommen Davids ein Fürst des Friedens kommen soll, ein Regent, anders als die seit alter Zeit gängigen, ein Herrscher voll Verstand und Weisheit, dessen Herrschaft groß sein wird, ohne Ende - ein Regent, der Recht und Gerechtigkeit bringt. Keine Utopie, sondern Verheißung. Ja, er wird kommen, dieser Friedefürst. Doch wann wird das sein? Vom genauen Zeitpunkt schweigen die Heiligen Schriften.

Ein Friedefürst wird kommen, so viel ist gewiss; kein Gott, sondern ein Mensch – und das heißt: Dieser Friedefürst wird geboren werden und auch sterben. Er wird Eltern haben, Vater und Mutter. „Ein Kind wird uns geboren“, heißt es beim Propheten Jesaja – von einer Frau, einer jungen Frau: einer *Jungfrau*, so haben es Spätere übersetzt und so die wunderbaren Umstände der Geburt unterstrichen. Wann wird das sein? Und wer wird's sein – die Frau und das Kind?

Maria liest. Sie liest in den Heiligen Schriften – und kann sich doch nicht vorstellen, dass sie es sein könnte, die gemeint ist, dass sich die Verheißung Gottes gerade jetzt und an ihr erfüllen soll, leibhaftig. „Siehe, du wirst schwanger werden“, kündigt der Engel Maria an. Das freilich kann kaum sein. Dagegen steht alles Wissen, nicht erst der Biologie und Medizin unserer Tage; dagegen steht der gesunde Menschenverstand. Maria fragt mit Grund zurück – von wegen schwanger, einen Sohn gebären – „Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?“ Gewiss, sie ist verlobt. Doch es gibt unterschiedliche Stufen der Nähe, der Intimität. Eine Schwangerschaft scheint für Maria nach menschlichem Maßstab ausgeschlossen. Doch der Engel gibt zu bedenken. „Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Auch davon hat Maria bei der Lektüre der Heiligen Schriften gehört. Also keine weitere Fragen; Maria fügt sich: „Siehe ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ So antwortet sie – und das Gespräch mit dem Boten Gottes, dem Engel ist beendet.

Maria Verkündigung. Maria liest. Sie liest von den Taten Gottes und Gottes Verheißungen, von denen die Heilige Schrift, von denen ihre religiöse Tradition, von denen der Glaube Israels berichtet. Und sie zweifelt - zunächst. Sie zweifelt daran, dass die Verheißung Gottes gerade ihr gelten soll. Verheißung – Erfüllung. Eine alte Verheißung der Bibel, in Sprache und Schrift festgehalten. Diese Verheißung erfüllt sich, als der Engel zu Maria kommt und die Geburt eines Sohnes ankündigt. Maria liest: Was Maria zuvor nur gelesen hat, das erfüllt sich – in dieser Stunde.

Musik

In fünf Tagen ist Weihnachten. Auch in den Gottesdiensten des Heiligen Abend werden die alten Worte der Heiligen Schrift zu hören sein: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Land, scheint es hell.“ „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.“ „Es wird ein

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Karl Waldeck, Pfarrer
Kassel

19.12.2010

Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.“ (Prophet Jesaja 9 – 11) Die Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas wird verlesen: „Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging....“ Und als jubelnder Höhepunkt der Weihnachtsgeschichte der Gesang der Engel über dem Stall zu Bethlehem: „Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erde und den Menschen ein Wohlgefallen“. Die alten Worte der Heiligen Schrift im Weihnachtsgottesdienst - beim Glanz der Kerzen, des Christbaums; umrahmt von Chormusik werden sie gelesen und die alten, vertrauten schönen Lieder gesungen. Es sind vertraute und ehrwürdige, faszinierende und anrührende Worte: oft gehört und gelesen. Doch die skeptische Frage der Maria liegt nahe – so unterschiedlich Marias Betroffenheit auch von der unseren sein mag: Bin ich's denn, die in der biblischen Verheißung, in der Weihnachtsbotschaft gemeint ist? Gilt sie wirklich mir, meinem Leben, meinem prosaischen Alltag?

Drehen wir die Uhr weiter: Noch eine Woche – dann feiern wir den Zweiten Weihnachtstag. Wie wird es sein? Ist es so, dass wir dann zufrieden sind, dass Weihnachten vorübergeht, oder bedauern wir, dass Weihnachten schon fast vorbei ist? Haken wir Weihnachten dann ab: Das war's dann für das Jahr 2010; jetzt nur noch die Zeit „zwischen den Jahren“ absolvieren, schließlich den Jahreswechsel 2010/2011: Dann mag es weitergehen, das Leben, der Lauf der Welt – wie so oft, wie schon so viele Jahre.

Maria liest. So stellt es Robert Campin auf seinem Bild „Mariä Verkündigung“ dar. Maria liest, studiert, hört auf die Verheißungen der Heiligen Schriften. Sie ahnt nicht, dass die Verheißungen ihr gelten; sie kann es wohl auch nicht - gerade mit Blick auf die Tragweite dessen, was Gott mit ihr vorhat: Maria ist auserwählt, als erste die Erfüllung der Verheißungen Gottes zu erfahren. Maria zögert; sie fragt skeptisch zurück. Doch dann öffnet sie sich der Botschaft Gottes.

Es ist nicht ausgemacht, dass zu diesem Weihnachtsfest ein Bote Gottes in unser Haus kommt. Die Erfahrung, Gottes Verheißungen in unserem Leben zu begegnen, wird auch kaum so leibhaftig folgenreich sein wie die Marias mit dem

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"
Karl Waldeck, Pfarrer
Kassel

19.12.2010

Boten Gottes. Doch es steht jedem und jeder offen, sich Gottes Verheißung zu öffnen - in diesen letzten Tagen der Adventszeit und zu Weihnachten und über die Weihnachtszeit hinaus. Es ist deshalb weniger unser Tun oder gar große Geschäftigkeit gefragt, sondern die Bereitschaft, das Ja, uns der Weihnachtsbotschaft zu öffnen. Einer Verheißung, von der seit jeher zu lesen war. Die Wochen vor dem Weihnachtsfest laden besonders dazu ein, Ja dazu zu sagen, dass Gott in der Mitte der Zeit zu uns Menschen kommt, dass seine Verheißungen uns, unserem Leben, der Menschheit und dieser Welt gelten. Dann kann es Weihnachten werden. Maria ist die erste, die dies getan hat. Was hindert es uns, ihrem Beispiel zu folgen?